

## **Die Piaristen in Sanktanna und die Vorläuferkirche**

Der Grundherr Jakob Bibich de Deva gilt als der Gründer und Besiedler von Komlosch bzw. Sanktanna. 1742 veranlasste er die Gründung der Pfarrei von Komlosch.

Am 03. Januar 1748 verfügte die Kaiserin Maria Theresia die Umbenennung der Siedlung von Komlosch auf Sanktanna. Warum der Ort den Namen Sanktanna bekam, konnte bislang nicht geklärt werden.

Die Grundsteinlegung der ersten Kirche erfolgte am 24. Juni 1747 durch den Generalvikar der Diözese Tschanad Gabriel Mayer. Am Fest der Heiligen Mutter Anna, am 26. Juli 1748, wurde die Kirche vom Tschanader Bischof Nikolaus de Stanislavich konsekriert.

Von 1748 bis 1751 betreuten die Franziskaner die Pfarrei. Jakob Bibich berief 1751 Piaristen aus Szegedin nach Sanktanna und beauftragte sie mit der Seelsorge der Pfarrei und der Gründung eines Klosters mit Gymnasium. Der erste Piarist, der als Seelsorger nach Sanktanna gekommen war, hieß David Biro. Er war sprachbegabt und beherrschte außer Latein weitere vier Sprachen: ungarisch, deutsch, rumänisch und slowakisch. Im November 1751 kamen weitere fünf Piaristen nach Sanktanna. Die Piaristen wurden in Sanktanna schnell heimisch. Als 1763 die Pest ausbrach blieben sie bei „ihren“ Gläubigen, obwohl ihr Ordensprovinzial sie zum Verlassen des Ortes aufgefordert hatte.

Bei den Verhandlungen mit den Piaristen verpflichtete sich Bibich dem Orden eine vollständig eingerichtete Kirche zur Verfügung zu stellen, ebenso ein zu dieser Zeit noch im Bau befindliches zweistöckiges Gebäude.

Bibichs Vorhaben in Sanktanna ein Kloster mit Gymnasium und Konvikt zu gründen, war recht merkwürdig, da die Siedlung Sanktanna zur damaligen Zeit aus nur etwa 25 bis 30 Häusern bestand. Der Stifter dachte nämlich nicht an die Jugend von Sanktanna. Das Gymnasium war ausschließlich für die Söhne des Adels aus der Umgebung bestimmt, während die Kinder der ortsansässigen Bevölkerung die Trivialschule (Volksschule) mit 4 Klassen besuchten.

Das Gymnasium wurde noch im Jahr 1751 eröffnet; vorerst bestand es aus nur drei Klassen. 1772 konnten auch eine vierte und fünfte Klasse eingerichtet werden. Im ersten Schuljahr zählte das Gymnasium nur 20 Schüler. Doch die Schülerzahl wuchs beständig von Jahr zu Jahr. Im Zeitraum 1753 und 1788 unterrichteten die Piaristen im Gymnasium von Sanktanna insgesamt 1752 Schüler.

Um den letzten Willen ihres am 25.3.1754 verstorbenen Gemahls zu erfüllen, ließ Margarete Tomjan-Bibich ein Konvikt für die adeligen Jungen errichten. Die Eröffnung am 1. November 1778 hat die großzügige Stifterin nicht mehr erlebt. Sie starb bereits am 3. Dezember 1777. Das Konvikt beherbergte etwa 30 bis 40 Zöglinge, denen eine ausgezeichnete Erziehung zuteil wurde. Diese Einrichtung hatte keinen langen Bestand; im September 1784 fand die letzte feierliche Prüfung statt. Im Winter des gleichen Jahres trafen die ersten Flüchtlinge in Sanktanna ein. Es waren Adelige aus Siebenbürgen, die vor Horia's Aufständischen im Konvikt Schutz suchten.

Das Wirken der Piaristen in Sanktanna fand ein jähes Ende als Kaiser Joseph II. am 31. Juli 1788 die Schließung des Klosters verfügte. Von ihrer Aufgabe als Seelsorger in Sanktanna entbunden ließen sich die Piaristen in Temeswar nieder. Ungeachtet der Proteste der Gläubigen aus Sanktanna nahmen sie die beweglichen Einrichtungsgegenstände der Kirche (Messgewänder, Kelche, Fahnen etc.) mit, da sie sich gemäß der Stiftungsurkunde der Bibichs als legitime Eigentümer der Kirche von Sanktanna betrachteten. Im Ordenshaus, im Gymnasium und im Konvikt wurde ein Feldspital eingerichtet um Verwundete aus dem erneut ausgebrochenen Türkenkrieg (1788) aufzunehmen. Das Klostergebäude beherbergte im Laufe der Zeit verschiedene Ämter und Geschäfte, dann die Bürgerschule und heute eine orthodoxe Kapelle. Im Konviktgebäude wurde 1992 das „Deutsche Altersheim“ eingerichtet.

Die Sanktannaer Bibich-Stiftung ermöglichte 1868 in Arad die Gründung eines Gymnasiums, das beginnend mit nach 1918 den Namen „Moise Nicoara“ erhielt. Angehörige verschiedener Ordensgemeinschaften übernahmen nach dem Weggang der Piaristen im Jahre 1788 die geistliche Betreuung der Gläubigen in Sanktanna. Im Jahr 1800 wurde die Seelsorge der Pfarrgemeinde dem Weltpriester Paul Falk anvertraut. Seither wird die Pfarrei von Neusanktanna von Weltpriestern betreut.

Informationen über die Vorläuferkirche finden sich im Bericht über die kanonische Visitation, die Bischof Dr. Joseph Lonovics im Jahre 1835 in Sanktanna durchgeführt hat.



*Vorläuferkirche mit gräflichem Haus(links) und ehemaligem Konvikt(rechts).*

Die Kirche war nach Osten ausgerichtet (geostet). Sie hatte einen mit Schindeln gedeckten barocken Turm mit einer Kirchenuhr. Im Turm hingen fünf von Jakob Bibich gestiftete Glocken.

Die Kirche hatte eine Krypta, versehen mit einer Tür, die vom Garten des „gräflichen Hauses“ (ehemaliges Gymnasium) zugänglich war. In ihrem Testament verlangte Margarete Tomjan-Bibich in dieser Krypta begraben zu werden. Sie starb jedoch in Temeswar und wurde entgegen ihrem Willen auch dort beerdigt.

Zwischen dem ehemaligen Piaristenkloster und der Kirche bestand eine unterirdische Querverbindung, die jedoch irgendwann im Laufe der Jahre durch eine Kellermauer versperrt und zugeschüttet wurde.

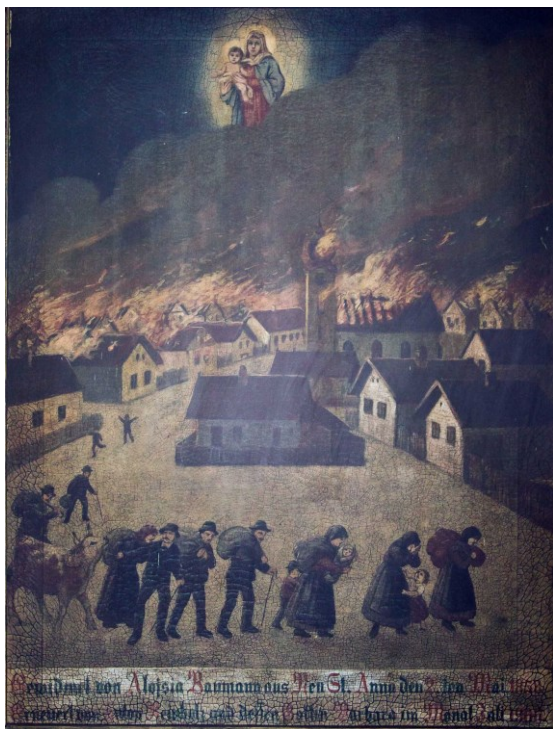
Das Gotteshaus hatte vier Altäre, den Hauptaltar zu Ehren der Heiligen Mutter Anna und drei Seitenaltäre: Zu Ehren des Heiligen Kreuzes, zur Ehren des Heiligen Josef Calasanz (Gründer des Piaristenordens) und zu Ehren des Heiligen Wendelin.

Im Kirchenschiff waren die Wände mit Brettern getäfelt und weiß getüncht. Der Chorraum war farbig bemalt und mit einem Gewölbe versehen. Die Kirche hatte eine Empore, die von hölzernen Säulen getragen wurde. Die dort befindliche Orgel verfügte über 4 Register.

Die Visitationsakten vermerken, dass die Kirche zum Zeitpunkt der Visitation in einem insgesamt schlechten Zustand und stark renovierungsbedürftig war.

Im Mai 1858, als der große Brand das Dorf in Schutt und Asche legte, wurde auch die Kirche ein Opfer der Flammen und brannte völlig nieder. Bischof Stefan Fiedler deutete später in einer Predigt den großen Dorfbrand als Gottes Heimsuchung: „Der Glaubenseifer der Bevölkerung von Sanktanna hat stark nachgelassen; die Sittlichkeit der Gläubigen sich stark verschlechtert“. Tatsächlich unterstützte aber leicht brennbares Baumaterial, vor allem Holz und Stroh, die rasche Ausbreitung

des Feuers. Dass das Gotteshaus keineswegs gegen Feueregefahr sicher sei, wurde bereits in den Visitationsakten von 1835 festgehalten. Zur Erinnerung an diese Brandkatastrophe wurde der 4. Mai (Gedenktag des heiligen Florian) zum örtlichen kirchlichen Feiertag erklärt.



Nach dem großen Dorfbrand war Sanktanna zehn Jahre ohne Gotteshaus. In dieser Zeit fanden die Gottesdienste in der „Prinzinger Schule“ statt (ehemals Haus Nr. 717). Dieses Gebäude, das von der großen Feuerbrunst verschont blieb, existierte seit 1850 und wurde 1935 abgerissen. Heut steht dort die Herz-Jesu-Kirche.